

Detlef Brandes

VERTREIBUNG UND ZWANGSAUSSIEDLUNG  
DER DEUTSCHEN AUS DER TSCHECHOSLOWAKEI  
IN WESTLICHEN MEDIEN

Die Literatur zur Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei führt zwar einzelne Zitate aus der alliierten Presse an, doch steht eine systematische Untersuchung der Darstellung dieser Ereignisse in den westlichen Medien bislang aus. Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Auswertung von zwei führenden Tageszeitungen, der Londoner „Times“ und der „New York Times“ der Jahrgänge 1939 bis 1947. Diese Analyse hat die Vermutung bestätigt, dass deren Berichterstattung durch die noch lebendige Erinnerung an die Kriegsjahre beeinflusst war. Die Berichte nicht nur von Tschechen, sondern auch der englischen und amerikanischen Journalisten stellten die Vertreibung wiederholt in den Kontext eines Ereignisses, das in der ganzen Welt bekannt wurde: der Vernichtung des Dorfes Lidice im Zuge der „Vergeltungsmaßnahmen“ der deutschen Besatzungsherrschaft im so genannten Protektorat Böhmen und Mähren nach dem Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich. Dieses Verbrechen war einerseits ein wichtiges Element der Begründung für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, wurde andererseits aber auch aus dem tschechischen Kontext herausgelöst und zum übergreifenden Symbol für die nationalsozialistischen Massaker.

*Lidice als nationales und internationales Symbol für die NS-Verbrechen*

Auch die tschechoslowakische Regierung begründete die Notwendigkeit der Vertreibung der Deutschen gegenüber den nationalen und internationalen Medien mit den deutschen Kriegsverbrechen, besonders mit dem Massenmord in Lidice. Diese Tat mache ein weiteres Zusammenleben im Land unmöglich. Am 10. Juni 1946, zum vierten Jahrestag der Zerstörung der Bergarbeitersiedlung Lidice, machte Edvard Beneš, Präsident der Republik, vor etwa 150000 Versammelten „das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für den Nationalsozialismus und alle seine Verbrechen verantwortlich“. Er behauptete, „dass die Haupttäter, Mitarbeiter und ausführenden Organe dieses Verbrechens böhmische Deutsche waren“.<sup>1</sup>

Lidice symbolisiert in der Tat den Höhepunkt der dritten Terrorwelle im „Protektorat Böhmen und Mähren“, das nach dem Einmarsch der Wehrmacht am 15. März 1939 errichtet wurde. Schon über die Demonstrationen im Herbst desselben Jahres

---

<sup>1</sup> Lidice. Čin krvavého teroru a porušení zákonů i základních lidských práv [Lidice. Ein Akt blutigen Terrors, der Verletzung von Gesetzen und grundlegenden Menschenrechten]. Hg. vom Ministerstvo vnitra/Odbor pro politické zpravodajství [Innenministerium/Abteilung für politische Berichterstattung]. Praha 1945, 97.

und die folgenden Repressionen hatte die westliche Presse intensiv berichtet, wie z. B. eine Durchsicht der Londoner „Times“ zeigt. Die Zeitung meldete, dass die nationalen Kundgebungen am 28. Oktober 1939, dem 21. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, zu Zusammenstößen mit der tschechischen Polizei geführt hätten, in die auch SS-Männer und deutsche Truppen eingegriffen hätten. Dabei wurde ein tschechischer Student erschossen.<sup>2</sup> Der Trauerzug der Studenten am 15. November wuchs sich zu einer begrenzten Kundgebung gegen die Besatzungsmacht aus, was „dpa“ zu der Meldung veranlasste, dass wegen der Versuche tschechischer Intellektueller, Ruhe und Ordnung im Protektorat zu stören, und aufgrund der Angriffe auf einzelne Deutsche bei den beiden Demonstrationen die tschechischen Hochschulen geschlossen, neun Rädelsführer erschossen und eine „größere Zahl verhaftet“ worden seien. Tatsächlich wurden 1200 Studenten in ein Konzentrationslager überführt und neun Studentenfunktionäre – keineswegs „Rädelsführer“ – erschossen.<sup>3</sup> Die „Times“ übernahm die – im Übrigen falsche – Behauptung eines Sprechers des „Tschechoslowakischen Nationalkomitees“, der Vorläuferorganisation der Exilregierung, dass 120 Studenten erschossen und 8000 ins Reich deportiert worden seien. In ihrem Kommentar unter dem Titel „Martyred Czechs“ machte die Zeitung völlig zutreffend den Sudetendeutschen Karl Hermann Frank, seines Zeichens Stellvertreter des Reichsprotektors Konstantin von Neurath, für die Verschärfung der Protektoratspolitik verantwortlich. Dessen Karriere und Politik widmete sich ein „Sonderkorrespondent“ unter dem Titel „A Sudeten Bully“.<sup>4</sup>

Die zweite Terrorwelle wurde von Heydrich veranlasst, der am 27. September 1941 als neuer „stellvertretender Reichsprotektor“ in Prag eintraf, den Ausnahmezustand über mehrere Bezirke verhängte und General Alois Eliáš, den Vorsitzenden der tschechischen Protektoratsregierung, verhaften ließ.<sup>5</sup> In den folgenden Tagen und Wochen übernahm und kommentierte die Londoner „Times“ die deutschen offiziellen Meldungen aus Prag über Verhaftungen, Todesurteile und Erschießungen wie auch über vergleichbare NS-Verbrechen in Polen, Jugoslawien, Griechenland und Frankreich, darunter die Erschießung von 50 Geiseln in Nantes, die als „Sühne“ für einen getöteten deutschen Offizier dargestellt wurde.<sup>6</sup> Unter der Überschrift „Legalized Terror as a Principle of Government“ verglich die „Times“ die kollektiven Repressionen in den besetzten Gebieten. Die deutschen Militärbehörden im besetzten Frankreich hätten angekündigt, für jeden getöteten Deutschen fünf Franzosen zu erschießen. In Belgrad und Warschau seien sogar jeweils 100 Menschen als Rache für die Verwundung bzw. Tötung eines Deutschen ermordet worden.<sup>7</sup> Ein

<sup>2</sup> The Times vom 30. 10. 1939, 6. – Allerdings übernahm „The Times“ (4. 11. 1939, 5) auch eine (Falsch-)Meldung aus Belgrad, dass Prager Arbeiter streikten und sogar einen Generalstreik angekündigt hätten, wenn die am 28. Oktober Verhafteten nicht freigelassen würden.

<sup>3</sup> The Times vom 18. 11. 1939, 6.

<sup>4</sup> The Times vom 20. 11. 1939, 6 f. – The Times vom 22. 11. 1939, 8, ebenfalls mit der Behauptung, dass 124 Studenten erschossen worden seien.

<sup>5</sup> The Times vom 29. 9. 1941, 4.

<sup>6</sup> Der tschechoslowakischen Exilregierung gelang es, in diesen Meldungen weitgehend falsche Angaben über ein effektives „Langsam arbeiten“ und Sabotage der tschechischen Rüstungsarbeiter unterzubringen. The Times vom 30. 9. 1941, 4; 1. 10. 1941, 4; 23. 10. 1941, 5.

<sup>7</sup> The Times vom 27. 10. 1941, 5.

„tschechischer Korrespondent“ behauptete in der „Times“, dass Heydrich schon so viele Lehrer habe erschießen lassen, dass in manchen Bezirken das Elementarschulwesen zusammengebrochen sei.<sup>8</sup>

Am 19. November 1941 fasste die „Times“ die Nachrichten über den deutschen Terror gegen Zivilisten in den besetzten Gebieten unter der Überschrift „A Record of Systematic Terrorism“ zusammen.<sup>9</sup> Hier hieß es: „Each day brings fresh news of shootings, hangings, and punitive expeditions in one or another of the enslaved countries.“ Besonders im Osten gingen die Deutschen, dem Bericht zufolge, mit kollektivem Terror gegen Zivilisten vor, während sie sich im Westen darum bemühten, den Anschein der Kollaboration der Einheimischen aufrechtzuerhalten, obwohl ihre Maßnahmen auch dort seit dem Angriff auf die Sowjetunion immer härter geworden seien. In Frankreich hätten sie die Erschießung von 250 Personen, vor allem seit August 1941, bekannt gegeben. Zahlen über die Morde in den okkupierten Gebieten der Sowjetunion lägen nicht vor. In Polen sei es das Ziel der Deutschen, die politische Führungsschicht auszulöschen. Außerdem hätten sie angedroht, für jeden Schuss auf einen Deutschen ein Fünftel der Einwohner des nächst gelegenen polnischen Ortes zu töten. In Jugoslawien hetzten sie Kroaten und Serben gegeneinander. Wie viele Menschen in Konzentrationslager gesperrt worden und dort gestorben seien, könne bisher nicht festgestellt werden. „The Times“ brachte folgenden Überblick über den Stand der Erkenntnisse zu deutschen Repressalien gegen Zivilisten:

NUMBER OF CIVILIANS EXECUTED IN ENSLAVED COUNTRIES<sup>10</sup>

Country	Pre-war population	Date of invasion	No. of civilians shot or hanged	No. of workers sent to Germany
Czechoslovakia	14,119,340	Oct., 1938 (Sudetenland); March 19, 1939 (Bohemia-Moravia)	500 plus many more shot in concentration camps	219,000
Poland	34,915,100	Sept. 1, 1939 (W. Poland); June 22, 1941 (E. Poland)	81,000 plus many thousands shot in camps	1,500,000
Norway	2,977,000	April 9, 1940	14	1,400
Denmark	2,706,350	April 9, 1940	(Uncertain)	40,000
Holland	1,728,600	May 10, 1940	70 shot, plus over 400 shot in camps	130,000
Belgium	9,982,000	May 10, 1940	(Uncertain)	200,000
Luxembourg	287,000	May 10, 1940	(Uncertain)	(Uncertain)
France	41,854,900	May 30, 1940	250 (plus of 1,000 other Frenchmen unknown)	62,000
Greece	7,308,000	Apr. 28, 1940 (by Italy); April 6, 1941 (by Germany and Bulgaria); May 24, 1941 (Crete)	411 (in this must be added the Bulgarian warships)	1,000
Yugoslavia	19,553,000	April, 1941	5,240 (not including those killed in the German-made "civil strife")	114,000

<sup>8</sup> The Times vom 24.10.1941, 3.

<sup>9</sup> The Times vom 19.11.1941, 5.

<sup>10</sup> *Ebenda*.

Am 27. Mai 1942 gelang es zwei aus England ins Protektorat Böhmen und Mähren entsandten tschechischen Fallschirmspringern, Reinhard Heydrich, den „stellvertretenden Reichsprotektor“ und Chef des Reichssicherheitshauptamts, mit einer Bombe tödlich zu verletzen. Die Wirkung dieses erfolgreichen Attentats in den Medien der Alliierten war ungeheuer, wie sich aus der Durchsicht der Informationen und Kommentare der Londoner „The Times“, vor allem aber der „New York Times“ ergibt. Auf der Basis von Meldungen reichsdeutscher Rundfunkstationen brachte die „New York Times“ auf der ersten Seite die Nachricht über das Attentat, die Verhängung des Standrechts, die Einstellung des Verkehrs von und nach Prag und die systematischen Hausdurchsuchungen.<sup>11</sup> In den nächsten Tagen informierte diese Zeitung aufgrund der Meldungen von Radio Prag sowie ihres Berner Korrespondenten täglich und wiederholt auf der ersten Seite über die Jagd nach den Attentätern und die zahlreichen Hinrichtungen, die in vielen Fällen allein mit der „Gutheißung des Attentats“ begründet wurden. Wie sie am 29. Mai meldete, war eine 6-köpfige Familie ermordet worden, weil sie die beiden Attentäter nicht denunziert hatte. Vieles deutete darauf hin, dass „eines der schlimmsten Blutbäder in der tschechischen Geschichte begonnen“ habe. Dazu kamen Nachrichten über die Beileidsbekundungen der „servilen Marionette“ Emil Hácha, des so genannten Staatspräsidenten des Protektorats, und anderer tschechischer Kollaborateure sowie über ihre verbalen Angriffe auf Beneš, den sie bezichtigten, die Mörder als Fallschirmagenten nach Prag entsandt zu haben, ebenso über Äußerungen der tschechoslowakischen Exilorgane.<sup>12</sup> In einem ersten Kommentar erinnerte die Zeitung an die „Lynchjustiz“, mit der der „Henker“ Heydrich im Herbst des Vorjahres seine Herrschaft in Prag begonnen hatte, bedauerte aber auch, dass viele Tschechen „ohne Not“ (needlessly) stürben, bevor die „Zeit für eine Revolte wirklich reif“ sei. Für den einen Heydrich würden wohl Dutzende oder Hunderte von Menschen getötet, Tausende eingesperrt oder gefoltert und die „Fesseln an den Gliedern einer ganzen Nation festgezogen“.<sup>13</sup>

Seit dem Attentat berichtete auch die Londoner „Times“ täglich über die Suche nach den Tätern und den dabei eingesetzten Terror, allerdings meist auf den Seiten 4 und 5. Besonders hob sie Franks Befehl hervor, Helfer der Attentäter mit der ganzen Familie zu erschießen.<sup>14</sup> Bis Mitte September zählte sie 54 Fälle, in denen dieser Befehl zur Anwendung gekommen war.<sup>15</sup>

Den Tod Heydrichs meldete die „New York Times“ auf der ersten Seite. Sechs Tage später berichtete das Blatt wiederum auf der Titelseite: Da den Attentätern in

<sup>11</sup> Am selben Tag war der Gouverneur von Zara/Zadar, Vezio Orezi, einem Attentat zum Opfer gefallen. *New York Times* vom 28. 5. 1942, 1, 3.

<sup>12</sup> *New York Times* vom 29. 5. 1942, 1; 30. 5. 1942, 1; 31. 5. 1942, 17; 1. 6. 1942, 1; 2. 6. 1942, 8; 5. 6. 1942, 1; 7. 6. 1942, 14; 9. 6. 1942, 13.

<sup>13</sup> *New York Times* vom 5. 6. 1942, 1. – In derselben Nummer erinnerte Jan Münzer als ehemaliger Herausgeber der Zeitung „*Lidové noviny*“ (Volkszeitung) an den Schriftsteller Vladislav Vančura, der ebenfalls während der „Heydrichiade“ ermordet wurde. *Ebenda* 16. – Die „*New York Times*“ informierte auch über den Trauerzug zu Ehren Heydrichs durch Prag. *New York Times* vom 6. 6. 1942, 4.

<sup>14</sup> *The Times* vom 28. 5. 1942, 4; 29. 5. 1942, 4; 30. 5. 1942, 4; 1. 6. 1942, 4.

<sup>15</sup> *The Times* vom 10. 9. 1942, 4.

der Ortschaft Lidice Unterschlupf gewährt worden sei, seien am 10. Juni alle Männer des Ortes erschossen, alle Frauen in ein Konzentrationslager, die Kinder in „Erziehungseinrichtungen“ überführt, der Ort „dem Erdboden gleichgemacht“ und sein Name für immer getilgt worden. Dabei berief sich die Zeitung auf Meldungen des reichsdeutschen Rundfunks.<sup>16</sup> Tatsächlich wurden in Lidice 192 Männer und sieben Frauen erschossen, die übrigen Frauen ins Konzentrationslager Ravensbrück gebracht, wo 42 von ihnen starben. 17 so genannte „eindeutschungsfähige“ Kinder überlebten den Krieg, 81 wurden wahrscheinlich bei Chelmno in Gaswagen ermordet.<sup>17</sup>

Begründet wurde das Massaker wie gesagt mit der – übrigens falschen – Behauptung, dass den Attentätern in Lidice Unterschlupf gewährt worden sei.<sup>18</sup> Am nächsten Tag brachte die „New York Times“ Fotos von Lidice.<sup>19</sup> Die tschechoslowakische Exilregierung reagierte mit der Drohung, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und „Vergeltung für diese Gräueltaten“ zu üben.<sup>20</sup> Die Londoner „Times“ gab schließlich auch deutsche Meldungen wieder, dass die Attentäter, die von britischen Flugzeugen mit Fallschirmen über dem Protektorat abgesetzt worden seien, in einer Kirche und die männlichen Einwohner – in Wirklichkeit in diesem Fall auch die Frauen – des Dorfes Ležáky ebenfalls erschossen worden seien, weil sie die Attentäter unterstützt hätten.<sup>21</sup> Auch die Exilführung der sudetendeutschen Sozialdemokraten verurteilte die Vernichtung Lidices. Ihr Vorsitzender Wenzel Jaksch bezeichnete die Tat als „das schlimmste Verbrechen gegen das tschechische Volk“. Dies sollte seine letzte Ansprache sein, da die britischen Verantwortlichen auf Druck der tschechoslowakischen Exilregierung ein Auftrittsverbot im Rundfunk gegen ihn verhängten.<sup>22</sup>

Der Berner Korrespondent der „New York Times“ schrieb: „Details of the Lidice massacre for sheer horror surpass anything yet reported from a battle-front.“<sup>23</sup> Zwar

<sup>16</sup> New York Times vom 11.6.1942, 1. – The Times vom 5.6.1942, 4; 11.6.1942, 4.

<sup>17</sup> Brandes, Detlef: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis Heydrichs Tod (1939-1942). Bd. 1. München, Wien 1969, 262-266.

<sup>18</sup> New York Times vom 11.6.1942, 1. – The Times vom 11.6.1942, 4. – Nur die Behauptung, dass Einwohner Lidices in der Exilarmee dienten, entsprach den Tatsachen. Vgl. Brandes: Die Tschechen. Bd. 1, 262 f. (vgl. Anm. 17).

<sup>19</sup> New York Times vom 12.6.1942, 6.

<sup>20</sup> New York Times vom 12.6.1942, 9.

<sup>21</sup> The Times vom 19.6.1942, 4. – Schließlich meldete die Londoner Times auch die Exekution des orthodoxen Bischofs Gorazd und dreier orthodoxer Geistlicher. The Times vom 5.9.1942, 3.

<sup>22</sup> Brandes, Detlef: Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. München 2005, 166 f. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum [VCC] 94).

<sup>23</sup> Daniel T. Brigham in der New York Times vom 12.6.1942, 6. – General Sikorski nutzte die Gelegenheit, um in einer Rundfunkansprache gegen die massenhafte Erschießung, die Folter von Zehntausenden und die Deportation von 1,5 Millionen Polen zu protestieren. *Ebenda*. – Die polnische Regierung hatte einen Tag zuvor erklärt, dass bisher insgesamt 140000 Polen, die jugoslawische, dass schon 350000 Jugoslawen getötet worden seien. New York Times vom 11.6.1942, 7.

hatte es bis dahin außer den Massenmorden der Einsatzgruppen an den Juden auf sowjetischem Boden weit größere Repressalien gegeben, etwa in Polen oder zum Beispiel Mitte Oktober 1941 in den serbischen Städten Kragujevac und Kraljevo, wo insgesamt mindestens 4000 Einwohner, unter ihnen 300 Schüler, als „Sühne“ für Partisanenangriffe in der Umgebung erschossen worden waren, doch hatten diese in den westlichen Medien nicht annähernd die gleiche Aufmerksamkeit wie Lidice gefunden.<sup>24</sup>

Die unterschiedliche Intensität der Berichterstattung lässt sich damit erklären, dass sich das NS-Regime in Serbien und Polen anders als im Fall Lidice nicht offen zu den Massenmorden bekannt hatte.<sup>25</sup> Zudem erschienen viele Aussagen der jugoslawischen Exilregierung über deutsche Absichten und die von ihr angegebene Zahl von über 350000 Todesopfern den westlichen Medien als stark übertrieben. Hinzu kam, dass die Medien serbischen Angaben über Verbrechen des kroatischen Ustaša-Regimes nicht uneingeschränkt Glauben schenkten.<sup>26</sup> So hatte der jugoslawische Ministerpräsident Dušan Simović der Presse zwar wahrheitsgemäß mitgeteilt, dass allein in Kragujevac 2300 Einwohner als „Sühnemaßnahme“ für die Tötung von 26 deutschen Soldaten ermordet worden waren. Für die 350000 übrigen Mordtaten benannte Simović jedoch keinen Täter. Denn diese Zahl stammte aus dem Memorandum der Serbischen Orthodoxen Kirche an den Deutschen Befehlshaber in Serbien, das eine „geheime, direkte Quelle“,<sup>27</sup> tatsächlich der Arzt Miloš Sekulić,<sup>28</sup> der Exilregierung übergeben hatte. Darin erklärte die Serbische Kirche, das Ustaša-Regime hätte bis zum August 1941 schon 180000 Serben umgebracht; inzwischen sei die Zahl auf 300000-340000 Opfer angewachsen.<sup>29</sup> Simović bekräftigte am 26. November 1941, dass die deutsche Okkupationsmacht bekannt gegeben hätte, für jeden getöteten Deutschen 100 Serben zu ermorden; bisher hätte sie in Šabac 2100, in Kraljevo 2540, in Kragujevac 4576 sowie in Belgrad 2300 Zivilisten getötet. Das Ziel

<sup>24</sup> Brandes, Detlef: Großbritannien und seine osteuropäischen Alliierten 1939-1943. Die Regierungen Polens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens im Londoner Exil vom Kriegsausbruch bis zur Konferenz von Teheran. München 1988, 209 (VCC 59). – The Times vom 18. 11. 1941, 3.

<sup>25</sup> New York Times vom 21. 5. 1942, 6. – Aus Anlass kurzer Meldungen über neue Geiselererschießungen erinnerte die New York Times (vom 16. und 20. 5. 1943, 3) mit Halbsätzen an den Massenmord vom Oktober 1941.

<sup>26</sup> Eine entsprechende Nachricht über kroatische Beteiligung an den Morden war allerdings schon am 23. 7. 1941 in der „New York Times“ (S. 3) erschienen: „More than 80000 Serbs have been executed by German and Croat firing squads and hangmen, according to the information from Serbia.“

<sup>27</sup> The Washington Post vom 16. 11. 1941, 1. – Ray Brock, Korrespondent der „New York Times“ in Ankara, berief sich offensichtlich auch auf Sekulić, als er erst über deutsche Repressionen mit 4600 Todesopfern in Kragujevac, 6000 in Kraljevo und 4000 in Kruševac und Gornji Milanovac und 11000 in der Mačva berichtete, dann aber ohne Angabe der Täter fortfuhr: „The Serbian death toll in Bosnia and Croatia is now nearly 400000.“ New York Times vom 1. 2. 1942, 3.

<sup>28</sup> Sekulić war ein prominentes Mitglied der Serbischen Landwirtpartei und hatte die Erlaubnis bekommen, in die neutrale Türkei auszureisen. Tomasević, Jozo: War and Revolution in Yugoslavia, 1941-1945. The Chetniks. Stanford 1975, 136 f.

<sup>29</sup> Brandes: Großbritannien 175 f. (vgl. Anm. 24).

der Deutschen sei, die Serben auszurotten und Belgrad sowie andere serbische Städte völlig zu zerstören. Simović forderte die Alliierten auf, den Deutschen nicht nur Vergeltung anzudrohen, sondern das „Schlachten“ in seiner Heimat durch Luftangriffe zu stoppen.<sup>30</sup> Mit Verspätung, nämlich erst im März 1942, informierte die Londoner „Times“ über zusätzliche Gräueltaten an serbischen Zivilisten, die deutsche Divisionen in der Mačva-Region begangen hatten.<sup>31</sup>

Es war eine faire Geste des tschechoslowakischen Exil-Außenministers Jan Masaryk, dass er in einem Leserbrief an die „New York Times“ an die „anderen Lidices“ in China, Griechenland, Jugoslawien, Polen, Holland und Norwegen erinnerte.<sup>32</sup>

In einem Kommentar der „New York Times“ mit dem Titel „Lidice the Immortal“ hieß es, die Bürger von Lidice sollten bestimmen, was nach dem Krieg als „gerechter Friede“ gelten könne. Wer nicht so direkt wie sie von diesem furchterlichen Krieg betroffen sei, „had not best try to subdue the passions of those of our allies who have lived with the Nazi beasts. Let them first be satisfied. [...] After that we can help to write the peace.“<sup>33</sup> Und US-Außenminister Cordell Hull erklärte:

This latest example of mass terrorization through wanton butchery of hostages and brutal torture of innocent women and children has shocked and outraged humanity. Savage tribes at times followed such vile practices, but quickly turned away from them as being so utterly inhuman and beastly to be unworthy even of savages.<sup>34</sup>

Die Alliierten würden so lange kämpfen, bis „die Nazi-Schlächter“ restlos weggefegt seien. Erst wenn die Deutschen die Welt überzeugt hätten, dass sie das ganze befleckte System verabscheuten, könnten sie ihren „rechtmäßigen Platz in der Nachkriegswelt einnehmen“, sagte Marineminister Frank Knox vor 15 000 Zuhörern in Boston.<sup>35</sup> Der britische Außenminister Anthony Eden erklärte, die Deutschen hätten in Böhmen und Mähren „ihre bisherigen Rekorde an Raserei bei Verbrechen und Barbareien noch übertroffen“, darum gehöre die Bestrafung dieser Untaten zu den vorrangigsten Kriegszielen.<sup>36</sup>

Die „New York Times“ zitierte aus Beneš Rundfunkansprache am 13. Juni 1942, dass nicht nur Hitler und alle Mitglieder seiner Regierung, sondern auch „alle Exponenten der nazistischen Partei und der Reichsregierung auf unserem Territorium persönlich“ für das Massaker in Lidice verantwortlich gemacht und mit dem Tode bestraft werden würden.<sup>37</sup> Am Nachmittag des 15. Juni sprach Außenminister Jan

<sup>30</sup> The Times vom 27.11.1941, 3.

<sup>31</sup> The Times vom 21.3.1942, 3 meldete, dass die Deutschen dort 15 000 Personen getötet und viele Ortschaften niedergebrannt hätten. Tatsächlich ließ die 342. Infanterie-Division 1100 Personen erschießen und 21 000 in Lager deportieren. Vgl. Brandes: Großbritannien 206 (vgl. Anm. 24).

<sup>32</sup> Leserbrief Jan Masaryks an die „New York Times“ vom 17.6.1942. New York Times vom 19.6.1942, C 22.

<sup>33</sup> New York Times vom 12.6.1942, 20.

<sup>34</sup> New York Times vom 13.6.1942, 5.

<sup>35</sup> New York Times vom 15.6.1942, 5.

<sup>36</sup> Gebhart, Jan / Kuklik, Jan: Velké dějiny země koruny české. Svazek XV. b 1938-1945 [Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone. Band XV. b 1938-1945]. Praha, Litomyšl 2007, 147 f.

<sup>37</sup> New York Times vom 14.6.1942, 9. – Siehe auch Beneš, Edvard: Šest let exilu a druhé svě-

Masaryk, der sich damals in den USA befand, über den New Yorker Radiosender über „Lidice the Immortal“.<sup>38</sup>

Die „New York Times“ regte die Umbenennung einer amerikanischen Stadt mit einem bisher deutschen Namen in „Lidice“ an.<sup>39</sup> Für diesen Vorschlag entschied sich das Städtchen Stern Park Gardens in Illinois – ebenso wie weltweit mindestens sechs andere Orte, so in Mexiko, Kuba, Brasilien, Indien, China und Südafrika. Leslie Hore-Belisha, Mitglied des Unterhauses, warb dafür, auch in Palästina eine Siedlung mit dem Namen Lidice zu errichten.<sup>40</sup> In England sammelte die Gewerkschaft der Bergarbeiter unter dem Slogan „Lidice Shall Live“ Geld für den Wiederaufbau des Ortes. Zeitungsartikel, Komitees, Ausstellungen und der Film „The Silent Village“, gedreht in einem Bergarbeiterdorf in Wales, erinnerten schon am ersten Jahrestag an das Verbrechen.<sup>41</sup>

In der Folgezeit wurde Lidice zum Symbol für deutsche Gewaltexzesse: Als die Deutschen das Dorf Krasnja (nordöstlich von Ljubljana) in Slowenien dem Erdboden gleichmachten, die männlichen Einwohner erschossen und die übrige Bevölkerung deportierten, überschrieb die Londoner „Times“ den Artikel mit „A Yugoslav Lidice“.<sup>42</sup> Die fast völlige Auslöschung der Einwohner von Oradour-sur-Glane, von Männern, Frauen und Kindern am 10. Juni 1944 bezeichnete die Londoner „Times“ als „A Worse Lidice“.<sup>43</sup>

Knapp einen Monat nach dem Massaker in Lidice entschied die britische Regierung, das Münchener Abkommen öffentlich zu widerrufen. Am 6. Juli 1942 gab sie als erste westliche Regierung ihre Zustimmung

[...] for the general principle of the transfer to Germany of German minorities in Central and South-Eastern Europe after the war in cases where this seems necessary and desirable, and authority to let this decision be known in appropriate cases.<sup>44</sup>

In seiner entsprechenden Kabinettsvorlage hatte Außenminister Anthony Eden mit folgenden Worten einen Zusammenhang zwischen der noch andauernden Terrorwelle im Protektorat und dem vorgeschlagenen Geheimbeschluss zur Aussiedlung der Deutschen hergestellt:

In view of the hard trials through which the Czechoslovak people have been passing since the death of Heydrich, I consider it desirable mainly for psychological reasons, to give Dr. Beneš such satisfaction as is possible.<sup>45</sup>

tové války. Řeči, projevy a dokumenty z r. 1938-45 [Sechs Jahre Exil und Zweiter Weltkrieg. Reden, Ansprachen und Dokumente aus den Jahren 1938-45]. Praha 1946, 167.

<sup>38</sup> New York Times vom 15.6.1942, 33.

<sup>39</sup> New York Times vom 13.6.1942, C 14.

<sup>40</sup> The Times vom 13.10.1942, 2; 17.7.1947, 3.

<sup>41</sup> Der Film dauerte 35 Minuten und wurde von der Crown Film Company in dem walisischen Dorf Cwmgiedd gedreht. The Times vom 27.5.1942, 3; 10.6.1942, 6. – Lidice 89 f. (vgl. Anm. 1).

<sup>42</sup> The Times vom 7.11.1942, 5.

<sup>43</sup> The Times vom 15.7.1944, 5.

<sup>44</sup> Memorandum Edens „Anglo-Czechoslovak Relations“ vom 2.7.1942. In: Public Record Office, London, War Cabinet Minutes and Memoranda 66/26, W.P. (42) 280.

<sup>45</sup> *Ebenda*.

Die Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen und der britischen Regierung über den Widerruf von „München“ und den „Transfer“ hatten jedoch schon vor dem Attentat und Lidice vor dem Abschluss gestanden. So bezog sich Eden in der Kabinettsvorlage auf einen Plan, den Beneš ihm am 20. Januar 1942 unterbreitet hatte. Dieser sah die Abtretung kleiner Randgebiete, die Aussiedlung eines Teils der Deutschen und die Assimilation der Restminderheit vor.<sup>46</sup>

Als die Briten und später auch die Amerikaner und Sowjets Benešs Plänen zustimmten, die Mehrheit der Deutschen unter Zwang auszusiedeln, argumentierten nicht nur die tschechischen Politiker im Exil wie in der Heimat, sondern auch die Regierungen der Alliierten und ihre Berater nicht mit NS-Verbrechen wie Lidice, sondern mit der Entwicklung innerhalb der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei seit 1935, die schließlich zum Münchener Abkommen geführt hätte.

#### *Lidice und die Berichte westlicher Medien über die Vertreibung*

Am 17. April 1945, noch im ostslowakischen Kaschau (Košice), erklärte die tschechoslowakische Regierung im Rundfunk, dass

[...] die Zeit der Vergeltung für die blutigen Erschießungen Heydrichs, Dalueges und Franks gekommen [ist]. [...] Rechnet mit den Deutschen für alle ihre Bestialitäten ab und kennt kein Erbarmen mit den deutschen Mördern.<sup>47</sup>

Die „New York Times“ schrieb, dass die US-Truppen auf dem Weg nach Asch (Aš) mühsam ein deutsches Bollwerk nach dem anderen beseitigt und sich gegen Heckenschützen in die Stadt durchgekämpft hätten. In Bayern hätten die Kinder den US-Truppen zugewinkt, im Sudetenland hätten sie die Amerikaner dagegen mit Steinen beworfen. Die Zeitung kommentierte diese Eindrücke mit der Feststellung: „Sudetenland is not a place for fraternization. Annihilation is still the order of the day.“<sup>48</sup> „Associated Press“ meldete am 23. Juni 1945, dass die tschechoslowakische Regierung den Boden aller Deutschen, Magyaren und „Verräter“ entschädigungslos konfisziert habe und die Vertreibung von 3,5 Millionen Menschen zu erwarten sei.<sup>49</sup>

In der „New York Times“ berichtete John MacCormac am 7. Juli 1945, dass Präsident Beneš und verschiedene Minister 3 Millionen Deutsche als „vergangene und potentielle Verräter“ ins Reich deportieren und deren Eigentum als Reparation für die Schäden, die die deutsche Besatzung im Lande angerichtet habe, konfiszieren wollten. Auf seiner Fahrt von Passau nach Pilsen (Plzeň) bemerkte dieser Korrespondent die weißen bzw. gelben Armbinden, die die Deutschen wie unter der NS-Herrschaft die Juden oder ausländischen Arbeiter als Unterscheidungsmerkmal tragen mussten. Ginge es nach den örtlichen Nationalausschüssen, so seine Ein-

<sup>46</sup> Brandes: Der Weg zur Vertreibung 150-170 (vgl. Anm. 22).

<sup>47</sup> Staněk, Tomáš/Arburg, Adrian von: Organizované divoké odsuny? Úloha ústředních státních orgánů při provádění „evakuace“ německého obyvatelstva (květen až září 1945) [Organisierte wilde Abschiebungen? Die Rolle der Zentralorgane bei der Durchführung der „Evakuierung“ der deutschen Bevölkerung (Mai bis September 1945)]. In: Soudobé dějiny 12 (2005) H. 3, 465-533, hier 492.

<sup>48</sup> New York Times vom 24. 4. 1945, 5.

<sup>49</sup> New York Times vom 22. 6. 1945, 4.

schätzung, würden die Deutschen Hals über Kopf ins Reich verfrachtet, während Beneš sich im Klaren darüber sei, dass diese Frage mit den Großmächten auf der Potsdamer Konferenz koordiniert werden müsse.<sup>50</sup>

Sydney Gruson, Londoner Korrespondent der „New York Times“, berichtete Anfang September 1945, der tschechoslowakische Ministerpräsident Zdeněk Fierlinger habe bei seinen Gesprächen mit der britischen Regierung auf eine schnelle Vertreibung von drei Millionen Deutschen gedrängt. Bisher hätten erst 1,2 Millionen Deutsche freiwillig bzw. unter Zwang die Tschechoslowakei verlassen, wovon eine Million Flüchtlinge aus Schlesien und 200 000 Deutsche aus der Tschechoslowakei stammten („had been native to Czechoslovakia“). Die Regierung wolle auch einen Bevölkerungsaustausch zwischen den in der Slowakei lebenden Magyaren und den in Ungarn ansässigen Slowaken durchführen und Tschechoslowaken aus Österreich und anderen Ländern zur „Rückkehr“ bewegen.<sup>51</sup>

Protest gegen die Vertreibung kam in erster Linie von Seiten der Exilführung der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Anfang Juni 1945 bat diese Präsident Harry Truman, gegen die massenhafte Aussiedlung der Sudetendeutschen zu intervenieren.<sup>52</sup> Auch in der britischen Presse wurde Mitte Juni 1945 Kritik am tschechischen Vorgehen laut. So wies der „Observer“ darauf hin, dass eine starke sudetendeutsche Minderheit – eben die Sozialdemokraten – mindestens genauso engagiert gegen den Nationalsozialismus aufgetreten wäre wie die Tschechen, und warnte vor einer tschechischen „Rassenpolitik“. Der Panlawismus gewisser Mitglieder der tschechischen Regierung erinnerte den „Manchester Guardian“ an Hitlers Pangermanismus.<sup>53</sup> Meldungen über Ausschreitungen zogen Anfragen im Unterhaus nach sich, inwieweit die Vertreibung aus der Tschechoslowakei mit der britischen Regierung abgestimmt sei.<sup>54</sup> Wenzel Jaksch und seine Mitstreiter Eugen de Witte und Franz Katz schrieben in einem Leserbrief an die Londoner „Times“, dass die Regierung mit

<sup>50</sup> New York Times vom 7.7.1945, 4.

<sup>51</sup> Der Frage, wie viele Deutsche im Land bleiben dürften, sei Fierlinger ausgewichen, schrieb der Korrespondent der Londoner „Times“. The Times vom 7.9.1945, 3. – Dagegen hatte der Vertreter der „New York Times“ verstanden, dass etwa 700 000 NS-Gegnern das Bleiberecht gewährt werden solle. Außerdem habe Fierlinger behauptet, dass die britische Regierung den tschechoslowakischen Vorschlägen einer Grenzkorrektur bei Glatz „mehr oder weniger positiv“ gegenüber stehe. Schließlich habe er die Hoffnung ausgesprochen, dass die „Frage der Slawen in Deutschland“, also der Lausitzer Sorben, auf der bevorstehenden Großmächte-Konferenz behandelt würde. Sie sollten entweder in die Tschechoslowakei übersiedeln oder unter tschechoslowakischen Schutz gestellt werden. New York Times vom 6.9.1945, 7; 7.9.1945, 8. – Zwei Monate später berichtete derselbe Korrespondent aus London, Fierlinger habe zugegeben, dass die Tschechoslowakei schon eine Million Deutsche aus Nordböhmen vertrieben habe. New York Times vom 18.11.1945, 6. – Prokš, Petr: Československo a Západ 1945-1948. Vztahy Československa se Spojenými státy, Velkou Británií a Francií v letech 1945-1948 [Die Tschechoslowakei und der Westen 1945-1948. Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich in den Jahren 1945-1948]. Praha 2001, 130 f.

<sup>52</sup> New York Times vom 7.6.1945, 4.

<sup>53</sup> Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche. Bd. 2: 1939-1946. München 1964, 155 f.

<sup>54</sup> Ebenda 176.

der angekündigten Enteignung und Vertreibung der Deutschen und Magyaren ein Drittel der Bevölkerung außerhalb des Gesetzes stelle:

This policy draws no distinction between the guilty and the innocent. There is not even a proper safeguard for the large sections of democratic Sudeten Germans and Hungarians who were the first victims of the Munich Agreement. [...] The fact remains that the present position of Czechoslovakia's minorities is worse than that of war criminals, who will be judged on their individual guilt and by fair standards.<sup>55</sup>

Als die Agentur „Reuters“ einen kritischen Bericht ihres Korrespondenten John Kimch über das Vorgehen der tschechischen Behörden veröffentlichte, plädierte die tschechoslowakische Regierung zwar für größere Vorsicht, gab aber zugleich bekannt, dass sie fest entschlossen sei, „ihr Programm der Abschiebung der Deutschen wie angekündigt durchzuführen“.<sup>56</sup> Bei einer Rede in Pilsen am 15. Juni 1945 ermahnte Beneš seine Landsleute dazu, in der deutschen Frage „geduldig und besonnen“ zu handeln. „Ich höre von verschiedenen Seiten, dass man hier und dort nicht immer so vorgeht, wie man vorgehen sollte. Diese Frage muss jedoch erledigt werden und ich bin überzeugt, dass sie erledigt wird.“<sup>57</sup> Der Korrespondent der „New York Times“ führte Benešs Äußerung auf den Widerstand der US-Truppen in Westböhmen gegen die geplanten Deportationen und auf britische Einwände gegen eine Massenvertreibung vor der geplanten Konferenz der Großmächte zurück. Zuvor hätten allerdings Fierlinger und Vlado Clementis, Staatssekretär im Außenministerium, bekannt gegeben, dass die Vertreibung der Deutschen mit russischer Hilfe erfolgen würde. Die Deportation aus jenen Gebieten, die nicht von der US-Armee besetzt seien, habe schon begonnen, meldete der Korrespondent der „New York Times“. Frauen und Kinder seien dazu gezwungen worden, mit dem Allerlebensnotwendigsten auf Ochsenkarren ihre Heimat zu verlassen.<sup>58</sup> Wider besseres Wissen behauptete dagegen Beneš in einem Interview mit dem „Reuters“-Korrespondenten A. Guy Bettany am 18. Juli 1945, dass es Deportationen nur in Einzelfällen gegeben habe, aber etwa 200000 Deutsche „aus eigenem Willen“ die Tschechoslowakei verlassen hätten.<sup>59</sup>

Die tschechoslowakische Regierung verlasse sich darauf, schrieb der Sonderkorrespondent der Londoner „Times“ aus Prag, dass die Sowjetunion ihren Plan unterstütze, 2250000 Deutsche zu vertreiben. Diese Maßnahme solle auf geordnete Weise erfolgen, um sicherzustellen, dass die Arbeit der Besatzungsmächte in Deutschland nicht behindert würde und „die Tschechen das politische und wirtschaftliche Leben ihrer Republik neu gestalten können“.<sup>60</sup> Zusammen mit anderen ausländischen Journalisten wurde dieser Korrespondent zu einer Fahrt durch die ehemaligen Sudetengebiete eingeladen. In Aussig (Ústí nad Labem) sprach er mit der

<sup>55</sup> The Times vom 14.6.1945, 5.

<sup>56</sup> Hrabovec, Emilia: Vertreibung und Abschub. Deutsche in Mähren 1945-1947. Frankfurt/M. 1995, 106.

<sup>57</sup> Beneš, Edvard: Odsun Němců z Československa. Výbor z Paměti, projevů a dokumentů 1940-1947 [Die Abschiebung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Auswahl aus den Erinnerungen, Ansprachen und Dokumenten 1939-1947]. Praha 1996, 146.

<sup>58</sup> New York Times vom 16.6.1945, 12.

<sup>59</sup> Beneš: Odsun 148 f. (vgl. Anm. 57)

<sup>60</sup> The Times vom 5.7.1945, 3.

Vorsitzenden der Bezirksverwaltungscommission Marie Vobecká. Diese ehemalige kommunistische Parlamentsabgeordnete plädierte dafür, die Behandlung der Deutschen nach ihrem bisherigen Verhalten zu differenzieren. In Aussig sei zehn deutschen Kommunisten und Sozialdemokraten das Recht eingeräumt worden, Schutzscheine an „Antifaschisten“ auszugeben; doch auch sie müssten wie alle anderen Deutschen Armbinden tragen. Besser ergehe es den Arbeitern, die vorläufig als unverzichtbar gälten. Der Brite behauptete, die deutschen Vertriebenen dürften so viel Gepäck mitnehmen, wie sie tragen könnten, darüber hinaus eine goldene Uhr und den Ehering. Allerdings werde allgemein eingestanden, dass es zu Exzessen komme. Besonders junge Tschechen seien nicht bereit, zwischen loyalen und illoyalen Deutschen zu unterscheiden. Die Schuld daran gab der britische Korrespondent den Deutschen selbst, sei doch die vom Antifa-Komitee ausgegebene Anzahl von Schutzscheinen dreimal so hoch wie die Zahl der Mitglieder der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei im Jahr 1938 zusammen. Kritiklos gab er auch folgende Behauptungen wieder: „A German short-wave transmitter is still operating in the frontier town of Dečín [sic!]. Czech officers have been shot, and a Werewolf [sic!] band recently attempted to free prisoners from internment.“<sup>61</sup> Nicht einmal Aussagen über Verbindungen zwischen Antifaschisten und „Werwölfen“ und „gewaltsame Akte marodierender Banden unter Führung der deutschen Wehrmacht“ [sic!] wies er als unglaubwürdig zurück. Deutsche Sozialisten zeigten sich enttäuscht darüber, dass die Tschechen, mit denen sie gemeinsam die Kampagne gegen Henlein geführt hatten, sie nicht mehr als „Genossen“ (comrades) akzeptierten und ihnen keine Minderheitenrechte einräumen wollten. Nur wenige Deutsche machten sich klar, schrieb der Kommentator, wie sehr sich die Haltung der Tschechen seit der Besetzung und nach „sechs Jahren der Erniedrigung und des Terrors“ geändert habe.<sup>62</sup>

Nachdem die Potsdamer Konferenz am 2. August 1945 einen vorläufigen Aussiedlungsstopp verhängt hatte, lancierten die tschechischen Sicherheitsorgane verstärkt Meldungen über Aktionen einer breiten nationalsozialistischen Widerstandsbewegung namens „Werwolf“ in der Presse. Das Ziel dieser Aktion war es, öffentlich Druck auf die Alliierten auszuüben, um sie zur schnellen Wiederaufnahme der Aussiedlung zu bewegen.<sup>63</sup> Auf das Konto dieser Organisation, behauptete Minister Hubert Ripka, gehe die Explosion in Schönbrunn (Krásné Březno) bei Aussig am 31. Juli 1945 zurück; sie hatte zu einer Jagd auf deutsche Bürger der Stadt und zur Ermordung von etwa 40 Personen geführt.<sup>64</sup> In der „Daily Mail“ wurde der erzwungene so genannte „Todesmarsch“ der nicht arbeitsfähigen Deutschen aus Brünn (Brno) nach Österreich am 30. August 1945 in drastischen Worten geschildert.<sup>65</sup>

<sup>61</sup> The Times vom 7. 8. 1945, 5.

<sup>62</sup> The Times vom 28. 7. 1945, 3.

<sup>63</sup> Staněk, Tomáš: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu-srpnu 1945 [Die Verfolgung der sog. staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern (außerhalb von Lagern und Gefängnissen) von Mai bis August 1945]. Praha 1996, 138-152.

<sup>64</sup> Zayas, Alfred Maurice de: Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. Vorgeschichte, Verlauf, Folgen. München 1980, 116.

<sup>65</sup> *Ebenda* 125.

Über die Situation in den Lagern, in denen die Deutschen interniert wurden, berichteten westliche Politiker und Korrespondenten dagegen meist positiv – allerdings hatten sie ihre Besuche zuvor stets ankündigen müssen.<sup>66</sup> In Theresienstadt (Terezín) erhielten die Gefangenen, wie der Sonderkorrespondent der Londoner „Times“ berichtete, im August 1945 die gleichen Rationen wie die jüdischen Häftlinge in deutscher Gefangenschaft, doch seien ihre Zellen bei weitem nicht so dicht belegt wie zur Zeit der deutschen Herrschaft.<sup>67</sup> Dennoch sah sich Beneš gezwungen, am 15. Oktober 1945 zu ausländischen Vorwürfen Stellung zu nehmen, die Tschechen kopierten nationalsozialistische Methoden. Er versprach, alle untergeordneten Organe, die sich bei der Vertreibung nicht menschlich und anständig verhielten, zur Ordnung zu rufen.<sup>68</sup> Der Prag-Korrespondent der „Times“ besuchte im November 1945 zwei Internierungs- und ein Gefangenenlager. Er beurteilte sie als sauber und geheizt und befand die Versorgung mit Lebensmitteln und Decken als ausreichend. In Joachimsthal (Jachýmov), wo sich die Uranbergwerke befanden, dürften die Deutschen keine Cafés und Restaurants, wohl aber den Gottesdienst besuchen, der in Ermangelung eines tschechischen Priesters von einem Deutschen abgehalten werde. Dem Korrespondenten wurden Waffen gezeigt, die in einem angeblichen Lager der „Werwölfe“ ausgehoben worden seien:

They [die Tschechen, D.B.] are convinced that most of the German-speaking inhabitants of the borderlands are potential werewolves who are simply biding their time, believing that Hitler is still alive, that a war between the United States and the U.S.S.R. is inevitable, and that the Americans will soon emerge as the protectors of the Germans and drive the Czechs out of the borderlands as Hitler did in 1938.<sup>69</sup>

Im November 1945 warnte der Londoner Korrespondent der „New York Times“, die Aufnahme von weiteren 10 Millionen Deutschen aus Polen und der Tschechoslowakei werde die Versorgungssituation in Rumpf-Deutschland dramatisch verschlechtern. Ohnehin seien bereits Tausende von mangelhaft bekleideten und unterernährten „Flüchtlings“ aus diesen Regionen gestorben.<sup>70</sup> Mit diesem Bericht verband sich allerdings keine grundsätzliche Infragestellung der Umsiedlungsaktionen. Ähnlich äußerte sich eine weitere Korrespondentin der „New York Times“, Anne O’Hare McCormack: Wie jeder, der die schrecklichen Bilder in den Aufnahmezentren in Berlin oder München gesehen habe, wisse, vollziehe sich der Exodus „unter alpträumhaften Bedingungen, ohne internationale Aufsicht und ohne Anspruch auf humane Behandlung“.<sup>71</sup> Dagegen behauptete der Prager Korrespondent der Londoner „Times“, dass die Regierung inzwischen die Situation kontrolliere und es keine „bedauerlichen Zwischenfälle“ wie in den ersten Monaten nach der Befreiung mehr gebe. Diese wurden „irregulären Einheiten“ zur Last gelegt, die im Durcheinander des Machtwechsels irgendwie an Waffen gekommen seien. Das

<sup>66</sup> Staněk, Tomáš: Odsun Němců z Československa 1945-1947 [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947]. Praha 1991, 197.

<sup>67</sup> The Times vom 7. 8. 1945, 5.

<sup>68</sup> Rede in Mělník am 15. 10. 1945. Veröffentlicht in Beneš: Odsun 154-156 (vgl. Anm. 57).

<sup>69</sup> The Times vom 13. 11. 1945, 5.

<sup>70</sup> New York Times vom 18. 11. 1945, 6.

<sup>71</sup> New York Times vom 4. 2. 1946, 21.

Alltagsleben von Tschechen und Deutschen in den Sudetengebieten spiele sich strikt getrennt voneinander ab. Je tiefer man in die Grenzgebiete komme, umso deutlicher bildeten Menschen mit weißen, gelben und roten Armbinden – der Kennzeichnung für Antifaschisten – die Mehrheit.<sup>72</sup>

„Wir sind fertig mit den Deutschen in der Tschechoslowakei“, erklärte Außenminister Jan Masaryk auf einer Pressekonferenz in London am 3. Dezember 1945. Die Trennung werde nicht „auf grausame Weise“ vollzogen, doch könne es in der Frage des Transfers absolut keine Kompromisse geben.<sup>73</sup> Der Prag-Korrespondent der „Times“ beobachtete am 25. Januar 1946 die Abfahrt der ersten 1209 Deutschen aus Marienbad (Mariánské Lázně). Die Gruppe bestehe wie anderswo auch aus mehr als doppelt so vielen Frauen wie Männern. Im jedem Güterwaggon gebe es einen Ofen, die Vertriebenen hätten 1000 Reichsmark und in vielen Fällen dreimal so viel Gepäck wie die eigentlich vorgesehenen 50 Kilogramm mitnehmen dürfen.<sup>74</sup> Auch die „New York Times“ gelangte am 26. Juli 1946 zu dem Urteil, dass die „Umsiedlung unbarmerzig, aber nicht grausam“ verlaufe.<sup>75</sup> Und der Korrespondent der „Times“ nannte die Vertreibung „eine politische, wenngleich bedauerliche Notwendigkeit“.<sup>76</sup>

Gegen die Vertreibung der Deutschen protestierten der Philosoph Bertrand Russell, der Verleger Victor Gollancz und der Lordbischof von Chichester George Bell am 12. September 1945. In einem Leserbrief in der „Times“ bezog sich Russell auf die Anklage gegen die Hauptkriegsverbrecher:

In Eastern Europe now mass deportations are being carried out by our allies on an unprecedented scale, and an apparently deliberate attempt is made to exterminate many millions of Germans, not by gas but by depriving them of their homes and of food, leaving them to die by slow an agonized starvation.<sup>77</sup>

Weiter fragte er: „Are mass deportations crimes when committed by our enemies during war and justifiable measures of social adjustment when carried out by our allies in time of peace?“ Sowohl aus Publikationen als auch aus Briefen britischer Soldaten gehe hervor, dass „unsere russischen und polnischen Alliierten“ die Forderung nach einer „geordneten und humanen“ Durchführung des Transfers nicht beachteten. „It is right that expression should be given to the immense public indignation that has resulted, and that our allies should know that British friendship may well be completely alienated by the continuation of this policy.“<sup>78</sup>

Am 26. Oktober 1945 debattierte das Unterhaus über die Not in Europa. Der Labour-Abgeordnete Michael Foot forderte die Regierung auf, sich bei der polnischen und tschechoslowakischen Regierung für die Einhaltung des Potsdamer Abkommens und damit den Stopp der Vertreibung in den Wintermonaten einzuset-

<sup>72</sup> The Times vom 13. 11. 1945, 5.

<sup>73</sup> New York Times vom 5. 12. 1945, 13.

<sup>74</sup> The Times vom 27. 1. 1946, 3.

<sup>75</sup> New York Times vom 26. 7. 1946, 3.

<sup>76</sup> The Times vom 17. 12. 1945, 5.

<sup>77</sup> The Times vom 23. 10. 1945, 5.

<sup>78</sup> *Ebenda.*

zen. Außenminister Ernest Bevin bat einerseits um Verständnis dafür, dass Polen und die Tschechoslowakei mehr als sechs Monate brauchten, um die von Krieg und Besatzung zerstörte Ordnung wiederherzustellen, zeigte andererseits aber auch Mitgefühl mit den Vertriebenen, deren Not er auf dem Weg zur Potsdamer Konferenz gesehen hätte.<sup>79</sup> Im Oberhaus verurteilte Bischof Bell im Januar 1946 die „Rücksichtslosigkeit und den vollkommenen Rassismus“, mit denen die Bevölkerungstransfers durchgeführt würden,<sup>80</sup> während Papst Pius XII. die Vertreibung grundsätzlich ablehnte.<sup>81</sup> Außenminister Ernest Bevin kritisierte am 25. Juli 1946, dass durch die Annahme einer Kollektivschuld auch „der gewöhnliche Mann oder die gewöhnliche Frau der arbeitenden Klasse“ vertrieben werde.<sup>82</sup>

Ende Juli 1946 appellierten der Pazifist und Verleger Oswald Garrison Villard und 18 weitere bekannte US-amerikanische Persönlichkeiten, unter ihnen weitere Mitglieder der „American Civil Liberties Union“ und ein Rabbiner, an Außenminister James Byrnes, dem „heftigen tschechischen Nationalismus und Panslawismus“ nicht nachzugeben und die Deportation der Sudetendeutschen zu stoppen. Ihnen werde ja keine individuelle Schuld nachgewiesen oder auch nur vorgeworfen.<sup>83</sup> Für die Unterzeichner des Appells schrieb Christopher Emmet in einem Leserbrief: Da die Deutschen und Magyaren nach dem Ersten Weltkrieg gegen ihren Willen in die Tschechoslowakei eingegliedert worden seien, könne man ihnen nicht zur Last legen, dass sie 1938 diesen Staat hatten verlassen wollen. Zudem hätten Beneš und Hubert Ripka früher den Heroismus der deutschen Antifaschisten anerkannt, die nunmehr ebenfalls vertrieben werden sollten. Bis zur Zwangsaussiedlung würden den Deutschen die gleichen Einschränkungen auferlegt wie vormals den Juden durch die Nationalsozialisten. Mit der Behauptung der Kollektivschuld der Sudetendeutschen hätten ihre Befürworter eine totalitäre Theorie übernommen. Sie hätten die Prinzipien aufgegeben, die die Tschechoslowakei einst zu einer „Kraft für Freiheit und Demokratie in Mitteleuropa“ gemacht hätten.<sup>84</sup>

Auf diesen Appell an Byrnes antwortete Vlastimil Kybal, Historiker und ehemaliger tschechoslowakischer Gesandter in Mexiko, ebenfalls in einem Leserbrief an die „New York Times“: 90 Prozent der Sudetendeutschen hätten Hitlers Politik gegenüber der Tschechoslowakei unterstützt. Der Sudetendeutsche Karl Hermann Frank, der „Zerstörer Lidices“, personifiziere die tödliche Feindschaft der Sudetendeutschen gegenüber den Tschechen. Bis Ende des Jahres werde das Problem der Sudetendeutschen gelöst und damit die „Aussicht auf Frieden in der Tschechoslowakei und ganz Europa gestärkt werden. Jeder klarsichtige und friedliebende Amerikaner wird dieser Lösung zustimmen.“<sup>85</sup>

<sup>79</sup> The Times vom 27.10.1945, 4.

<sup>80</sup> Staněk: Odsun 194 f. (vgl. Anm. 66).

<sup>81</sup> Am 29.6.1946. Vgl. ebenda 195.

<sup>82</sup> Ebenda 215.

<sup>83</sup> New York Times vom 16.8.1946, 12.

<sup>84</sup> New York Times vom 29.8.1946, 19.

<sup>85</sup> New York Times vom 16.8.1946, 12. – In einem Leserbrief an die New York Times wies Jan Papanek, tschechoslowakischer Geschäftsträger in den USA, die Kritik zurück, die ein anderer Leserbriefschreiber an der Vertreibung geäußert hatte. Die Tschechoslowakei

Auch die Folgen der Vertreibung für die Tschechoslowakei wurden in der Presse thematisiert. So berichtete der Prager Korrespondent der „New York Times“, dass die Grenzgebiete „schwer unter dem Mangel an ausgebildeten Arbeitern“ litten. Dennoch wolle die Regierung alle Deutschen mit Ausnahme von 60 000 „äußerst spezialisierten Arbeitern und eines Teils der alten Leute“ aussiedeln.<sup>86</sup> Wegen des Abzugs der qualifizierten deutschen Arbeitskräfte machten 30-40 Prozent der Betriebe Verlust, sechs Prozent seien in die Slowakei verlagert und viele stillgelegt worden. Durch alle möglichen Angebote, z. B. Wohnungen oder Häuser zu Spottpreisen, versuche die Regierung, Tschechen aus dem Landesinneren und dem Ausland zur Übersiedlung in die Grenzgebiete zu motivieren.<sup>87</sup> Sie habe Tschechen aus dem sowjetischen Wolhynien, aus Jugoslawien, Deutschland oder Frankreich sowie Slowaken aus Ungarn, deren Kinder oft erst Tschechisch lernen müssten, in den ehemaligen Sudetengebieten angesiedelt.<sup>88</sup> Den Erfolg der Kommunisten bei den Parlamentswahlen am 26. Mai 1946 führte der Korrespondent auf die dominierende Rolle des kommunistischen Innenministers Václav Nosek bei der Vertreibung und des kommunistischen Landwirtschaftsministers Július Ďuriš bei der Verteilung des konfiszierten Bodens zurück.<sup>89</sup> Bis vor kurzem hätten die Prager es vermieden, Deutsch zu sprechen, hieß es weiter. Nachdem nun aber die Aussiedlung beendet sei und offiziell keine Deutschen mehr im Land seien, hätten sie keine Hemmungen mehr, Ausländer in der einzigen Sprache, die sie beherrschten, anzusprechen.<sup>90</sup>

Im April 1947 gab McCormack Behauptungen tschechoslowakischer Behörden über das Unruhepotential der Deutschen für den Konsolidierungsprozess im Grenzland ungeprüft weiter: Tschechische Neusiedler erhielten demnach Drohbriefe von den früheren Besitzern ihrer Bauernhöfe. Zu Tausenden drängten Sudetendeutsche von Deutschland aus in die ehemaligen Sudetengebiete ein, zum Teil überfielen sie

---

transferiere „jene Sektoren der deutschen Bevölkerung, die geholfen haben, das tschechische Volk zu demütigen, und wenn der Krieg nicht mit einem Sieg der Vereinten Nationen geendet hätte, auszurotten.“ Die Transfer-Politik beziehe sich jedoch nicht auf die aktiven Antifaschisten und die KZ-Opfer. Der Transfer werde nach einem Plan, in Absprache mit den Großmächten und „so human wie möglich“ durchgeführt. Anders als die Reichsdeutschen hätten die Sudetendeutschen Zugang zu allen Informationen über die Geschehnisse in Deutschland seit der Machtergreifung gehabt und dennoch 1935 mit 65 Prozent und 1938 mit 92 Prozent für den „Nazi-Handlanger“ Henlein gestimmt. Keine sudetendeutsche Gemeinde sei bereit gewesen, Thomas Mann das Heimatrecht zu gewähren. Henlein habe im März 1941 enthüllt, dass seine Partei von Anfang an den Staat unterminiert hätte, um ihn so reif für die Liquidation zu machen. Im Krieg hätten sich die Sudetendeutschen in ihrer großen Mehrheit „schlimmer verhalten“ als die Reichsdeutschen. Schließlich warf Papanek auch noch Jaksch vor, die gleichen Ziele wie Henlein zu verfolgen, und behauptete, dass die Deutschen 1,5 Millionen Tschechen in Konzentrationslager bzw. zur Zwangsarbeit gebracht hätten. Wer sich gegen den Transfer äußere, sollte die Nürnberger Dokumente lesen, um die deutsche Mentalität kennen zu lernen. New York Times vom 22.12.1945, 18.

<sup>86</sup> New York Times vom 26.7.1946, 3.

<sup>87</sup> New York Times vom 13.5.1947, 6.

<sup>88</sup> New York Times vom 12.5.1947, 9.

<sup>89</sup> New York Times vom 14.4.1947, 8.

<sup>90</sup> New York Times vom 4.11.1946, 13.

tschechische Neubauern und trieben deren Vieh über die Grenze. Das kommunistische Zentralorgan „Rudé Právo“ (Rotes Recht) habe solche illegalen Grenzgänger der Spionage, Sabotage und Brandstiftung bezichtigt.<sup>91</sup>

Sollte jemand auf die Idee kommen, die Frage der Sudetendeutschen sei nicht endgültig entschieden, erklärte Beneš am 5. Mai 1947, am zweiten Jahrestag des Prager Aufstands, „würden wir die ganze Nation zu den Waffen rufen“.<sup>92</sup> Mitte Mai meldete McCormack aus Karlsbad (Karlovy Vary), dass zum 1. Februar 1947 von 3,6 Millionen nur noch 229 000 Deutsche im Lande verblieben seien und deren Zahl bis Ende des Jahres nochmals auf 100 000 verringert werden solle, zumal auch die Antifaschisten inzwischen „freiwillig“ das Land verließen. Wie sich zeigt, war er inzwischen auch sonst recht gut informiert: Die tschechoslowakische Regierung wolle die Sudetengebiete mit etwa 2,6 Millionen Menschen besiedeln. Zu 500 000 tschechischen Altsiedlern kämen vor allem 200 000 Tschechen aus dem Ausland, die er in Anlehnung an die NS-Terminologie „Volkscech“ nannte, 100 000 Magyaren, die an der Grenze zu Deutschland als „sicherer“ als an der Grenze zu Ungarn gälten, der Rest seien Tschechen aus dem Landesinneren. Die Regierung locke die Siedler mit dem Angebot von preiswertem Land, Häusern und Betrieben. Da die Kommunisten den Innen- und den Landwirtschaftsminister stellten, würden die Industriebetriebe und Kurbäder nicht privatisiert. Er fuhr fort:

The writer is one of the half-dozen guests to be found wandering, lonely as clouds, through the halls of one of the biggest and most celebrated hotels in Carlsbad. But one can feel lonelier still driving through the villages, a third of whose houses show blank windows, or past once comfortable farm houses where now only spiders are busy.<sup>93</sup>

Nur der beste Boden solle bestellt, der Rest in Weideland verwandelt werden. Auf eine entsprechende Nachricht, dass 225 Gemeinden im Grenzgebiet verwaist bleiben sollten, reagierte der in London erscheinende „Sozialdemokrat“ der Exilpartei mit der Überschrift „Wieder 225 Lidice“ – ein Vergleich, der auch angesichts der Not und Verbitterung im Jahre 1947 als nicht akzeptabel erscheint.<sup>94</sup>

#### Fazit

In einer abschließenden Beurteilung lässt sich feststellen, dass die meisten Auslandskorrespondenten und Besucher in Prag noch unter dem Eindruck des Krieges und der gewaltigen NS-Verbrechen im Allgemeinen wie insbesondere auf tschechoslowakischem Boden standen und deshalb die Zwangsaussiedlung generell nicht in Frage stellten. Wenn sie über tschechische Ausschreitungen berichteten, stellten sie diese Meldungen oft in einen Zusammenhang mit den Erfahrungen und dem Leid der Tschechen unter der deutschen Herrschaft und besonders mit dem Symbol Lidice.<sup>95</sup> Die Londoner „Times“ brachte am 16. Juni 1945 ein Foto der Massen, die

<sup>91</sup> New York Times vom 14. 4. 1947, 8.

<sup>92</sup> Beneš: Odsun 198 (vgl. Anm. 57).

<sup>93</sup> New York Times vom 11. 5. 1947, 17.

<sup>94</sup> Der Sozialdemokrat (London) vom 31. 3. 1947.

<sup>95</sup> Staněk: Odsun 213–215 (vgl. Anm. 66).

am Gottesdienst zum Gedenken an die „martyrs of Lidice“ teilgenommen hatten.<sup>96</sup> Im April 1946 berichtete sie, dass im Prozess gegen Frank der Film vorgeführt worden sei, mit dem die Nationalsozialisten die Zerstörung des Dorfes und die Ermordung seiner Bewohner selbst festgehalten hatten.<sup>97</sup> Zum fünften Jahrestag der Vernichtung von Lidice wurde feierlich der Grundstein für die neue Siedlung gelegt. An der Zeremonie nahmen auch die Bürgermeister von Stoke und Coventry sowie Will Lawther teil, der während des Krieges die Kampagne „Lidice shall live“ initiiert und 32375 Pfund Sterling für den Wiederaufbau des Ortes gesammelt hatte. Die „Times“ berichtete, dass das neue Lidice nach Plänen aufgebaut werden solle, die an der Columbia University entwickelt wurden, und dass das bisherige bescheidene Mahnmal durch ein großes Denkmal ersetzt werden solle, das vom American Lidice Memorial Committee vorgestellt wurde.<sup>98</sup> Im Oktober 1947 tauchte Lidice erneut in der internationalen Presse auf, als zwei von dort verschleppte Mädchen im Prozess gegen führende Mitarbeiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS aussagten, die unter anderem für die Übergabe einiger als „wiedereindeutschungsfähig“ eingestufte Kinder des Dorfes an SS-Familien verantwortlich gewesen waren.<sup>99</sup>

Verfasser von Leserbriefen setzten sich meist nur dafür ein, die sudetendeutschen Sozialdemokraten von der Vertreibung auszunehmen, allerdings mit der Ausnahme dieser Sozialdemokraten selbst und des Papstes, die die Maßnahme insgesamt verurteilten. In die britische Diskussion um die Vertreibung der Sudetendeutschen intervenierte Lordkanzler William Allen Jowit: „Was wären das für Realisten, wenn sie forderten, dass die Tschechen erneut ein Experiment zuließen, das sich ihnen schon einmal so schlecht ausgezahlt hat.“<sup>100</sup> Und Robert Jackson, amerikanischer Ankläger im Nürnberger Prozess, erklärte in Prag, dass er die Forderung des tschechoslowakischen Volkes nach einer völligen Trennung von den Deutschen verstehe, nachdem er sich über den Umfang der deutschen Verbrechen informiert habe.<sup>101</sup>

<sup>96</sup> The Times vom 16.6.1945, 10.

<sup>97</sup> The Times vom 9.4.1946, 3.

<sup>98</sup> The Times vom 17.6.1947, 3.

<sup>99</sup> The Times vom 1.10.1947, 4; 11.10.1947, 3.

<sup>100</sup> Staněk: Odsun 195 (vgl. Anm. 66).

<sup>101</sup> Ebenda 196.